

er nun offiziell existiert oder nicht, kann ohne Schwierigkeit von der einen Form in die andere übernommen werden.

In beiden Fällen besteht der Vertrag, dessen Unterzeichnung man von uns fordert, darin, Deutschland eine Armee zu geben und mit einem Versprechen zu bestätigen. Er gibt einem Volk, das feierlich gegen seine Grenzen protestiert und in seinen führenden Kreisen nur schlecht seine Ungeduld nach Revanche verbergen kann, ein furchtbares Machtinstrument in die Hand und die Möglichkeit, die Welt bald in unheilbares Unglück zu stürzen. Es bindet jene, die in einem Krieg alles zu verlieren haben, an jene, die darin alles gewinnen können. Das Wiedererstehen einer deutschen Armee in Europa in dem Augenblick, da die Schwierigkeiten in Übersee die Abwesenheit Frankreichs nur zu deutlich spüren lassen, würde automatisch zu einem Übergewicht Deutschlands führen, mit all den politischen und wirtschaftlichen Folgen, die so etwas haben kann.

Daß man Frankreich so etwas aufzwingt, hängt nicht von uns ab. Dagegen Stellung nehmen ist unsere Sache, in freiem Verhandeln mit unseren Alliierten, die sehr wohl die strategischen Trümpfe Frankreichs kennen. Auf keinen Fall darf man sagen können, daß Frankreich zehn Jahre nach seiner Befreiung freiwillig seinem Henker die Vormachtstellung in Europa übergibt und so sein Unglück unterzeichnet.“

Da viele dieser Professoren am politischen Leben nicht teilnehmen, ist ihnen offenbar entgangen, daß die Sowjetunion inzwischen ohne jedes Ressentiment auf den deutschen Einfall in Rußland eine deutsche Armee aufgerichtet hat, von der ein Weißbuch der Britischen Regierung folgende Angaben zu machen weiß: Es gibt in der Sowjetzone 55000 Mann Schutzpolizei, 12000 Mann Sicherheitspolizei und 25000 Mann Grenzpolizei, insgesamt also 92000 Mann Polizei. Außerdem gibt es Verbände, die man als reine militärische Formationen anzusehen hat und deren Stärke sich auf etwa 80000—85000 Mann beläuft. Sie sind in zwei nach sowjetischem Muster gegliederte Schützenkorps aufgestellt mit je zwei Infanteriedivisionen und je einer motorisierten Division. Außerdem besteht noch eine unabhängige motorisierte Division. Die Verbände haben schätzungsweise 1300 Panzer und Sturmgeschütze, 1300 Feld- und Flakgeschütze. Die Seepolizei zählt 6000 Mann mit etwa 30 Minenräum- und Vorpostenbooten, sowie Küstenfahrzeugen. Die Stärke der Luftpolizei wird mit 7500 angegeben, die an etwa 75 JAK und JAK-18 Flugzeugen ausgebildet werden. Die Gesamtstärke dieser „Polizei“ beläuft sich also auf etwa 185000—190000 Mann, die genau so rekrutiert werden wie die „Wehrmacht“, deren Wiedererstehen man hinter der Maginotlinie so fürchtet.

Größere Entfaltung wissenschaftlich-atheistischer Propaganda. Unter diesem Titel verlangt die *Prawda* vom 24. 7. 1954 einen verschärften Kampf gegen die sogenannten Überbleibsel des Kapitalismus auf religiösem Gebiet. Der Sozialismus, durch die Erziehungsarbeit der kommunistischen Partei zum Siege geführt, habe das geistige Antlitz des Sowjetmenschen gewandelt. „In unserem Lande hat sich die sozialistische Ideologie gefestigt, deren unerschütterliche Grundlage der Marxismus-Leninismus, die wissenschaftliche materialistische Weltanschauung bildet. Sie besitzt die ungeteilte Herrschaft. Die Schaffung der sozialistischen Ideologie ist ein Ergebnis der vieljährigen Erziehungsarbeit der Partei unter den Werktätigen, ein Ergebnis ihres unversöhnlichen Kampfes gegen die bürgerliche Ideologie, gegen die Überbleibsel des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen.“ Offenbar sind also noch solche „Überbleibsel“ vorhanden, die auch nicht von selbst absterben — warum eigentlich nicht, sieht man nicht ein, wenn die marxistische Geschichtsentwicklung wirklich A und O der Wahrheit bildet. „Zu den am meisten noch bestehenden und schädlichen Überbleibseln des Kapitalismus im Bewußtsein

der Menschen gehören die religiösen Vorurteile. Diese Vorurteile vergiften noch immer das Gewissen eines Teiles unserer Menschen, sie hindern sie an der aktiven Teilnahme am Aufbau des Kommunismus.“

„Ein wichtiger wesentlicher Teil dieser ungeheuren Arbeit, die unsere Partei für die kommunistische Erziehung der Werktätigen führt, um die Überreste der bürgerlichen Ideologie zu beseitigen, ist die Propaganda der materialistischen Weltanschauung, der naturwissenschaftlichen Kenntnisse, der Kampf gegen jede Art von religiösen Vorurteilen und Aberglauben. W. I. Lenin schrieb in seinem Aufsatz ‚Sozialismus und Religion‘, daß die Partei als die Gemeinschaft der intelligenten, fortschrittlichen Kämpfer, sich nicht gleichgültig zur Unbildung, Unwissenheit oder Obskurantentum in Form religiöser Bekenntnisse verhalten darf.“

Zwar garantiere die sowjetische sozialistische Demokratie die in keiner Weise beschränkte Gewissensfreiheit. So heißt es in Art. 124: „Zur Garantierung der Gewissensfreiheit für die Bürger ist die Kirche in der Sowjetunion vom Staate und die Schule von der Kirche getrennt. Die Freiheit zur Ausübung religiöser Kulte und die Freiheit antireligiöser Propaganda wird allen Bürgern zuerkannt.“

Leider verstünden eine Reihe von Organisationen diese Gewissensfreiheit nur im Sinne der Freiheit religiöser Propaganda, während es doch ihre Pflicht sei, antireligiöse Propaganda zu machen. Diese werde vor allem unter der bäuerlichen Bevölkerung äußerst schlecht betrieben. In vielen Fällen sei sie ganz lebensfremd.

„Die konsequente Durchführung von Maßnahmen, die die weitere Hebung des kulturellen Niveaus der Werktätigen garantieren, die weite Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse, das Hervorheben der Leistungen der sowjetischen Wissenschaft, Technik und Kultur, das sind die Wege zur Gestaltung einer wissenschaftlich-atheistischen Weltanschauung der Sowjetmenschen. Hierbei soll die wissenschaftlich-atheistische Propaganda so entfaltet werden, daß die Gefühle der Gläubigen nicht verletzt werden und daß sie durch Beispiel, Überzeugung und Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse dafür mitwirken.“

Eine wichtige Rolle ist dabei der Schule zugedacht. „Namentlich in der Grund- und mittleren Schule werden die Grundlagen der wissenschaftlichen Weltauffassung bei der heranwachsenden Generation gelegt werden, und in der Hochschule wird die Gestaltung der materialistischen Weltanschauung vervollkommen.“ Leider hätte das Ministerium für Höhere Bildung bei der Durchführung dieser Aufgabe versagt und nicht den nötigen Ernst dabei aufgewandt. Und auch die Organe der Volksbildung, die Lehrer und die Komsomol-Organisationen versäumten oft ihre Pflicht, gegen die religiösen Vorurteile anzugehen.

„Die ganze Methode des Unterrichts und der Erziehung in der Schule und vor allem die Behandlung solcher Gegenstände wie Geschichte, Literatur, Chemie, Physik, Biologie muß vom Standpunkt der materialistischen Auffassung der Naturgeheimnisse und des Gesellschaftslebens angewandt werden. Unbedingt müssen alle Maßnahmen zur Verstärkung der Propaganda der materialistischen Weltanschauung auch in den höheren Lehranstalten durchgeführt werden.“

Auch die Clubhäuser und Kulturpaläste, die es im ganzen Land gebe, hätten diese Propaganda durchzuführen. Viele von ihnen hätten versagt.

„Unbefriedigend betreiben die wissenschaftlich-atheistische Propaganda die Institutionen des sowjetischen Kulturministeriums und die Unionsgesellschaft zur Verbreitung politischer und wissenschaftlicher Kenntnisse. Vorlesungen und Beiträge über atheistische Themen werden sehr selten gegeben, wobei die Anzahl dieser Vorlesungen von Jahr zu Jahr geringer wird und das geistig-wissenschaftliche Niveau der Vorlesungen sehr niedrig ist. In vielen Fällen entziehen sich die Gewerkschafts- und Komsomol-Organisationen der atheistischen Propaganda.“

Auch die Presse, Zeitungen und Zeitschriften, habe diese Aufgabe vergessen.

Bücher erschienen nur ganz wenige über dieses Thema, und wenn welche herauskämen, so seien sie unleserlich geschrieben.

„Unbedingt erforderlich ist es, die Verantwortlichkeit der Parteiorganisationen für die Durchführung wissenschaftlich-atheistischer Propaganda entschieden zu erhöhen, mit der bürokratischen und schablonenhaften Erziehungsarbeit Schluß zu machen, die Initiative, die Beharrlichkeit und die Unversöhnlichkeit im Kampf gegen die religiösen Vorurteile und gegen den Aberglauben auf jede Weise zu heben und zu pflegen. Die Partei, die eine umfangreiche Arbeit zur kommunistischen Erziehung der Werktätigen entfaltet, kann sich nicht zufrieden geben mit der Vernachlässigung der wissenschaftlich-atheistischen Propaganda. Die Parteiorganisationen haben die Pflicht, in kürzester Frist die auf diesem Gebiet bestehenden Mängel zu beseitigen und die wissenschaftlich-atheistische Propaganda zu aktivieren.“

In unserer sozialistischen Gesellschaft sind alle objektiven Voraussetzungen und Möglichkeiten zur vollständigen Überwindung der Überbleibsel des Kapitalismus im Bewußtsein der Menschen, darunter auch der religiösen Vorurteile und des Aberglaubens gegeben.“ — Niemand also möge sich täuschen!

Städteplanung in der Sowjetunion. Die vom Departement for the Study of the Social and Economic Institution of the USSR der Universität Glasgow herausgegebenen *Soviet Studies* (Vol VI, 1, Juli 1954) befassen sich in einem längeren Artikel mit der Städteplanung in der Sowjetunion. Diese ist, wie der Beitrag zeigt, durch zwei nebeneinander herlaufende Grundsätze bestimmt, einerseits durch eine zunehmende Verstädterung des Landes, anderseits durch die Sorge, diese Städte, alte und neue, zu „Städten im Grünen“ zu machen.

Die Revolution von 1917 trieb die Menschen zunächst aufs Land. Als sich jedoch die Verhältnisse wieder normalisierten, setzte ein großer Zustrom nach den Städten ein. Hatte schon ein Erlaß vom 26. Dezember 1929 sich mit der Gesundung des Bauwesens befaßt, so suchte ein Gesetz vom 4. April 1934 dem wilden Bauen von kleinen Häusern einen Riegel vorzuschieben. Danach mußten Häuser mit Kanalisierungsanlagen und Wasserleitungen versehen sein und durften nicht unter 4—5 Stockwerk hoch sein. Kleinere Häuser durften nur mit besonderer Genehmigung gebaut werden. Ein Erlaß des Zentralkomitees vom 10. Juli 1935 bestimmte sogar, daß innerhalb der Stadtgrenzen nicht unter 6 Stockwerk gebaut werden durfte, an den Hauptstraßen, den wichtigsten Plätzen und architektonisch besonders ausgezeichneten Punkten sollten Häuser mit 7, 10 und 14 Stockwerken errichtet werden. Ein Artikel des *Gorodskoye Khozgaishvo Moskovy* (August 1953) vermerkt mit Genugtuung, daß die Zahl der hohen Häuser beträchtlich gewachsen sei. Danach betrug die Gesamtfläche der 1952 in Moskau errichteten 5- und mehrstöckigen Häuser 473000 m², 1953 sollten es schon 770000 m² sein, d. h. 96% der gesamten Neubaufläche. Die Grundfläche des einzelnen Hauses wuchs von 1200 m² im Jahre 1951 auf 1600 m² im nächsten Jahr und auf 3200 m² im Jahr 1953. Zugleich verminderte sich die Zahl der erstellten Häuser von über 1000 (1951) auf etwa 800 (1952) und nur mehr 260 (1953).

Zwar erweisen sich die Verhältnisse immer noch stärker als alle behördlichen Erlasse — in Kujbyschew etwa entstanden statt der geduldeten 25% kleiner Häuser nicht weniger als 75%, in Swerdlowsk sogar 85%, ähnlich in Ufa, Omsk, Tula, Khabarowsk —, doch bleibt nach wie vor die Tendenz, möglichst hohe Häuser zu bauen. So waren in Kiew im Frühjahr 1953 200 vielstöckige Häuser im Bau, in Karaganda in der Provinz Kasachstan 6 Riesenwohngebäude, von denen eines nicht weniger als 138 Mietwohnungen haben sollte.

Darüber hinaus errichtet der Sowjetstaat als Ausdruck seines Wollens in den meisten Städten auch „Wolkenkratzer“, so allein in Moskau acht 16—38stöckige